

283. Der württembergische Landesbischof an die Geistlichen zur theologischen Erklärung der Deutschen Christen. 30. Juni 1936.

Originalabzug.

Abgedruckt in: Kurt Dietrich Schmidt (Hrsg.), Dokumente des Kirchenkampfes II. Die Zeit des Reichskirchenausschusses 1935-1937. Zweiter Teil, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1965, S. 788 ff.

Der Landesbischof

Stuttgart, den 30. Juni 1936

Nr. A. 7372

An sämtliche Geistliche der Württembergischen Landeskirche.

Es ist mir ein Bedürfnis, in einer ernsten Angelegenheit, von deren Ausgang viel abhängen kann, mich an die Gesamtheit der Amtsbrüder zu wenden.

Es ist den Amtsbrüdern bekannt, daß seit einigen Monaten mit einem Kreis von Pfarrern, die zu den Deutschen Christen gehören, theologische Aussprachen gepflegt wurden, die sich auf die heute im Vordergrund der Verkündigung, der theologischen Besinnung und der kirchlichen Ordnungen stehenden Fragen erstrecken. Als Ergebnis dieser Aussprachen haben die DC-Teilnehmer die Sätze ausgearbeitet, die in den letzten Nummern des Kirchlichen Anzeigers (Nr. 13 vom 18. Juni 1936) veröffentlicht worden sind [vgl. oben Nr. 243¹ und 282²]. Der Landesbischof kann sich nicht alle Formulierungen dieser theologischen Erklärung zu eigen machen. Mehrfach wird eine einfache und klare Position oder Negation durch ein folgendes „Aber“ so eingeschränkt, daß der Satz etwas Schwebendes bekommt. Aber das Zeugnis wird man den Verfassern nicht versagen dürfen, daß sie ernstlich bemüht waren, gegenüber der Gefahr der Verkürzung und Verwässerung der Botschaft der Kirche durch kirchenfremde Einflüsse den Anliegen der bekennenden Kirche gerecht zu werden und ihre positive Einstellung zum Wesen und den Aufgaben des heutigen Staates unverworren zu lassen mit Ideen und Forderungen, die zur Vergötzung von Menschen und menschlichen Einrichtungen führen müssen.

Der Landesbischof anerkennt gern, daß diejenigen, die mit *innerer Wahrhaftigkeit* auf den Boden dieser Sätze treten und die praktischen Folgerungen für ihr gesamtes kirchliches Handeln daraus zu ziehen gewillt sind, Heimatrecht in Kirche und Pfarrerschaft erwarten dürfen, weil sie die Irrtümer, die zu dem Versuch einer politischen Eroberung der Kirche geführt haben, damit verworfen haben. Er darf sich jedoch gegen die Tatsache nicht verschließen, daß nicht wenige Vorkämpfer der Deutschen Christen diese Irrtümer immer noch in Wort und Schrift vertreten und daß das Organ der Deutschen Christen, der „Deutsche Sonntag“, auch in seinen neuesten Nummern trotz der jüngst ergangenen Erklärung, andere Bahnen einschlagen zu wollen, auf den alten Wegen weitergeht. Ein Artikel wie der, „die mit Ernst Christen sein wollen“, hinterläßt samt den späteren Erklärungsversuchen den peinlichen Eindruck, daß man auf dieser Seite auf „höheren Wunsch“ („Deutscher Sonntag“ Nr. 25) zu jeder Änderung einer kirchlichen Haltung, ja sogar der religiösen Überzeugung bereit ist.

[789] Der Landesbischof weiß, daß ihm ein Wächteramt über Lehre und Verkündigung in der Kirche aufgetragen ist. Gerade deshalb muß er insbesondere auf folgende entscheidenden Punkte in auch heute noch verbreiteten Schriften der Deutschen Christen hinweisen:

1. Dem aus dem Neuen Testament geschöpften, von den Reformatoren und den Bekenntnisschriften bezeugten Verständnis des Evangeliums wird ein „ursprüngliches“

¹ http://www.geschichte-bk-sh.de/fileadmin/user_upload/DC_reichsweit/Leitz_Begleitschreiben.pdf

² http://www.geschichte-bk-sh.de/fileadmin/user_upload/DC_reichsweit/Theologische_Erklärung_RB-DC_1936.pdf

Evangelium gegenübergestellt, das den besonderen Vorzug haben soll, die Begegnung mit dem wirklichen Jesus herbeizuführen.

2. Dieses angeblich wissenschaftlich festgestellte „ursprüngliche“ Evangelium weiß nichts vom Versöhnungstod Jesu, weil es auch nichts weiß von der Schwere der Schuld des Menschen und der wirklichen Gottessohnschaft und dem Mittlertum Jesu. Es macht die Gotteskindschaft, die uns Christus erworben hat, zu einer Selbstverständlichkeit, die der nordische Mensch als solcher besitzt.
3. Die Kirche, die sich an die apostolische Botschaft hält und die rationalistische Verflachung der Botschaft Jesu ablehnt, wird als judenhörig und volksfremd beschimpft. Die erwartete „völkische Reformation“ soll dadurch zustande kommen, daß aus dem Evangelium alles ausgeschieden wird, was nicht „nordischer Art“ entspricht.

Es ist klar, daß so verschiedene Arten, Jesus Christus zu sehen und darzubieten, nicht in *einer* Kirche Raum haben. Deshalb haben ja auch schon bisher innerhalb der Deutschen Christen Auseinandersetzungen stattgefunden, die zum Ausscheiden solcher Amtsbrüder geführt haben, die die volle biblische Verkündigung festhalten wollen. Der Landesbischof muß daher unmißverständlich feststellen, daß es eine innere Unmöglichkeit ist, wenn Männer, die sich zu den in den theologischen Sätzen niedergelegten Auffassungen bekennen, gleichzeitig mit Vertretern einer synkretistischen Haltung in wichtigen Ämtern ihrer Organisation (vgl. theologisches Amt) zusammenarbeiten. Die vorliegenden theologischen Sätze verurteilen tatsächlich die Vermischung von religiös-christlicher und politischer Heilsbotschaft. Wer auf dem Boden dieser Sätze stehen will, muß überall eine klare Grenze gegen offenkundige Vertreter einer das Evangelium mythisierenden Religiosität ziehen.

Ein besonderes Anliegen des Landesbischofs ist es, daß bei den *Gemeinden* das zerstörte Vertrauen zu der kirchlichen Haltung der Deutschen Christen wiederhergestellt wird. Dies wird jedoch nicht anders möglich sein, als daß von diesen auch vor ihrer Gemeinde unter Hinweis auf ihre Stellungnahme zu der theologischen Erklärung ein ernstes Wort der Treue zum Evangelium und zu der nur das Evangelium wollenden Kirche und ihren Ordnungen ausgesprochen wird. Entscheidend wird freilich sein, daß die kirchliche Öffentlichkeit die aus solcher Besinnung und Umkehr sich notwendigerweise ergebenden praktischen Folgen zu sehen und zu spüren bekommt.

Der Landesbischof hat sich entschlossen, dieses Wort an die Gesamtheit der Geistlichen zu richten mit dem Anheimgeben, da, wo es zur Beseitigung von [789] Unklarheiten notwendig erscheint, auch Gemeindegliedern davon Kenntnis zu geben. Er bittet die Amtsbrüder, auch ihrerseits zusammen mit ihren Gemeinden auf dem Herzen zu tragen, was den Landesbischof bewegt, und zu helfen, daß der verheißungsvolle, im Aufblick zum Herrn der Kirche begonnene Versuch der Wiederherstellung der amtsbrüderlichen und kirchlichen Gemeinschaft zu einem echten, vor Gott und der Gemeinde zu verantwortenden Ergebnis führt.

Der Herr der Kirche wolle die Herzen lenken und uns vereinigen in seiner Wahrheit und seinem Frieden zu seiner Ehre, zum Heil der Kirche und zum Segen für unser deutsches Volk.

Wurm